

Critical Incidents – aus schwierigen Situationen lernen

Dipl.-Psych. Kerstin Göbel, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung,
Frankfurt/Main, Vortrag im Rahmen der Fachtagung Lernnetzwerk Bürgerkompetenz, 17./18.
Dezember 2003 in Bad Honnef

Gliederung

1	Einleitung	1
2	Die Critical Incident Methode – kurze Definition	1
2.1	Historie und Anwendungsfelder.....	2
3	Die Nutzung von Critical Incidents im Rahmen der Entwicklung eines Instruments zur Diagnostik interkultureller Sensibilität	2
3.1	Critical Incidents als Instrument zur Diagnostik interkultureller Sensibilität.....	3
4	Planung - Durchführung - Auswertung: Prozeduren der Critical Incident Methode	3
4.1	Beurteilung des Verfahrens	5
5	Die Nutzung der Critical Incident Methode im Kontext des Lernnetzwerks Bürgerkompetenz	6
6	Literatur	7

1 Einleitung

Ein zentrales Anliegen des Lernnetzwerks Bürgerkompetenz ist die Kompetenz- und Profilentwicklung im und für das bürgerschaftliche Engagement. Es soll durch geeignete Formen der Fortbildung und Vernetzung gestärkt werden. Ziel der Arbeit des Lernnetzwerks könnte im Sinne von Schöffter¹ die Unterstützung einer situierten Kompetenzentwicklung sein, bei der die so genannten *Communities of Practice* darin unterstützt werden, sich spezifische Kompetenzen anzueignen, die für ihr bürgerschaftliches Engagement nötig sind. Die Frage der Arbeitsgruppe „Critical Incidents“ im Rahmen der lern-netzwerk-Tagung ist, ob die Entwicklung dieser spezifischen Kompetenzen durch die Nutzung der Critical Incident Methode möglich ist. Der nachfolgende Aufsatz stellt die Verschriftung des Vortrags und der Diskussion in dieser Arbeitsgruppe dar.

2 Die Critical Incident Methode – kurze Definition

Die Arbeit mit Critical Incidents kann verkürzt als das Sammeln von Situationen, die entweder als problematisch oder besonders gelungen angesehen werden, mit dem Ziel, praktische Probleme zu lösen und einen Beitrag zur Entwicklung und Förderung von Kompetenzen zu liefern. Als ‚Kritisch‘ ist ein Situation dann anzusehen, wenn für einen der Beteiligten daraus negative Konsequenzen entstehen, ‚besonders gelungen‘ ist sie dann, wenn für einen oder mehrere Beteiligte sehr positive Konsequenzen entstehen. Durch eine genaue Analyse der kritischen Situationen wird Einsicht in Bewältigungs- und Verarbeitungsstrategien der Beteiligten möglich. Damit werden Ereignisse sichtbar, die einen starken Einfluss auf die jeweilige Aktivität haben. Eine Sammlung von solchen Ereignissen kann strukturiert untersucht werden und es können Schlussfolgerungen gezogen werden, um gewünschte Prozesse zu befördern und unerwünschte Prozesse zu unterbinden.

¹ Vortrag im Rahmen der Fachtagung lern-netzwerk Bürgerkompetenz „Von der Schlüsselqualifikation zur Kompetenzentwicklung: Umrisse eines am Bürgerschaftlichen Engagement orientieren Kompetenzbegriffs“

2.1 Historie und Anwendungsfelder

Die Critical Incidents Methode selbst wurde in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts im Kontext der US-amerikanischen Luftwaffenforschung entwickelt (Flanagan, 1954). Sie diente der Ausbildung und Selektion von Piloten, Marineoffizieren und Vorarbeitern. Heutzutage wird die Methode in den Bereichen Medizin, Lehrerausbildung, Flugausbildung, Beratung, Organisationsentwicklung, Interkulturelles Training und in der interkulturellen Forschung angewendet. Die Einsatzmöglichkeiten der Methode sind vielfältig, so kann sie zum Beispiel der Entwicklung typischer Situationen für ein Arbeitsfeld dienen, zur Beschreibung von Prozeduren, von Fähigkeiten, die Mitarbeiter in einen spezifischen Projektkontext haben müssen und damit auch der Mitarbeiterauswahl. Die Gestaltung des Arbeitsplatzes kann auf der Grundlage von Ergebnissen der Erhebung von Critical Incidents optimiert werden.

3 Die Nutzung von Critical Incidents im Rahmen der Entwicklung eines Instruments zur Diagnostik interkultureller Sensibilität

Mein eigener Forschungshintergrund in der Arbeit mit Critical Incidents ist die Interkulturelle Forschung. Critical Incidents werden innerhalb der angloamerikanischen interkulturellen Trainingsliteratur seit den 80ziger Jahren diskutiert und erfolgreich angewendet (Brislin, Cushner, Cherrie, & Yong, 1988). Die Arbeit mit Critical Incidents wurde auch in Deutschland (Thomas, Kinast, & Schroll-Machl, 2000) weiterentwickelt. Die Zielsetzung bestand und besteht in der Vorbereitung auf Auslandsaufenthalte, also in der Entwicklung spezifischer interkultureller Kompetenzen. Critical Incidents dienten in meinen eigenen Arbeiten Reflexion über interkulturelle Situationen und damit der Förderung interkulturellen Lernens und Verstehens (Göbel, 1999, 2001; Göbel, 2003; Göbel, Hesse, & Jude, 2003).

In einem Forschungsprojekt zum interkulturellen Lernen im Englischunterricht (Modul des Projektes DESI – Deutsch-Englisch-Schülerleistungen International) setzen wir derzeit Critical Incidents ein, um die Sensibilität von Schülerinnen und Schülern in interkulturellen Situationen abzubilden (Göbel et al., 2003). Wir haben dazu im Vorfeld Interviews von Schülern ausgewertet, die an Schüleraustauschen teilgenommen haben. Sie haben Situationen im Austauschland geschildert, die ihrer Ansicht nach die Alltagsroutine unterbrochen hatten und zwar sowohl in „positiver“ als auch in „negativer“ Richtung. Die so herausgearbeiteten Situationen waren Grundlage für die Aufgabenentwicklung mit einem Multiple-Choice Format. Für diesen Zweck wurden Antwortalternativen so konstruiert, dass sie die Stufen eines Modells interkultureller Kompetenzentwicklung abbildeten (Bennett, 1993; Bennett & Hammer, 2002).

Im Rahmen des genannten Projektes arbeiten wir an der Entwicklung eines Instruments, das in der Lage sein soll, kulturspezifische interkulturelle Kompetenz im Fremdsprachenunterricht zu erfassen. Wir definieren interkulturelle Kompetenz als die Fähigkeit, kulturelle Bedingungen und Einflussfaktoren im Wahrnehmen, Denken, Urteilen, Empfinden und Handeln, einmal bei sich selbst und zum anderen bei kulturell fremden Personen zu erfassen, zu würdigen, zu respektieren und produktiv zu nutzen (Thomas et al. 2000). Wir beziehen uns dabei auf das Modell von Bennett („Developmental Model of Intercultural Sensitivity“), das in allgemeiner Form, das heißt nicht auf eine spezifische Kultur bezogen, die subjektive Konzeption interkultureller Situationen und ihre Entwicklung beschreibt. Im Englischunterricht der neunten Jahrgangsstufe geht es entsprechend der Lehrpläne aber zunächst um *kulturspezifische* Inhalte. Da unser Erhebungsinstrument an den Inhalten des Englischunterrichts orientiert sein sollte, mussten unterrichtsspezifische Inhalte in die Aufgabenentwicklung eingehen. Gemäß unserer Lehrplananalyse wird in der neunten Jahrgangsstufe auf die englische Kultur in allen Schulformen in allen Bundesländern

eingegangen, so dass die Schüler mit einer hohen Wahrscheinlichkeit entsprechende Inhalte angeboten erhielten. Die einfache Abfrage deklarativen Wissens über die englische Kultur erschien im Sinne der Kompetenzerfassung nicht ausreichend. In eigenen Voruntersuchungen (Göbel, 2001; Hesse, 2001) und anderen Untersuchungen zur Erfassung interkultureller Kompetenz (Thomas & Wagner, 2002) stellt sich vielmehr heraus, dass sich interkulturelle Bewusstheit am sichersten mit Hilfe von tatsächlichen oder vorgestellten interkulturellen Konflikten aktualisieren lässt. Dies wurde mit der inzwischen vielfach bewährten Methode der „*Critical Incidents*“ realisiert; wobei auf den von Schmid und Thomas systematisierten Pool von kritischen Interaktionssituationen deutscher Austauschschüler und –studenten in England zurückgegriffen werden konnte. Dabei waren Critical Incidents definiert als alltägliche Situation, die im Rahmen der Schüleraustausche immer wieder vorgekommen, den Interviewten verwirrt hatten und zu Konflikten oder Irritationen geführt hatten. Die Irritationen und Konflikte waren jeweils durch verschiedene kulturelle Einstellungen der an der Situation Beteiligten erklärbar. Die Auswahl der kritischen Interaktionssituationen aus dem von Thomas und Schmid entwickelten Pool für unseren Fragebogen erfolgte zusätzlich durch Expertenbefragung in bezug auf die kulturelle Angemessenheit der Situationen.

3.1 Critical Incidents als Instrument zur Diagnostik interkultureller Sensibilität

Der von uns entwickelte Fragebogen besteht aus einer kurzen Geschichte, die einen interkulturellen Konflikt enthält, und von den Schülern gelesen wird. Anschließend werden Fragen zur Situationsanalyse, zur Empathie und zu intendierten Handlungsstrategien gestellt. Weiterhin wird zum Schluss eine sogenannte Transferfrage gestellt, bei der die Schüler angeben sollten, was man aus dieser Geschichte lernen kann. Zu jeder Frage werden 6 bis 8 Antworten vorgeschlagen, deren Angemessenheit bzw. Wahrscheinlichkeit des Zutreffens vom Schüler auf einer Skala von 1 bis 4 einzustufen sind. Anhand der vorgegebenen Fragen sollen die für interkulturelle Kompetenz relevanten Dimensionen der Kognition, des Affektes sowie der Verhaltensebene und des Transfers erfasst werden. Zusammen bilden sie die Ausprägung der Kompetenz in unterschiedlichen Abstufungen.

Ziel der Nutzung von Critical Incidents in unserem Forschungszusammenhang ist die Diagnostik interkultureller Sensibilität von Schülern der 9. Jahrgangsstufe. Nach ersten empirischen Analysen sind die Aufgaben zu den Critical Incidents geeignet für die Bearbeitung durch Schüler der 9. und 10. Klasse. Unsere Analysen zeigen, dass die Items zu den Critical Incidents in der Lage sind, das Bennett Modell der interkulturellen Sensibilität abzubilden.

4 Planung - Durchführung - Auswertung: Prozeduren der Critical Incident Methode

Die Critical Incidents Methode setzt sich aus verschiedenen Prozeduren zusammen, die der Erhebung von kritischen Ereignissen zugrunde liegen. Die Critical Incidents haben für die Fragestellung der Untersuchung eine spezifische Bedeutung und müssen daher bestimmten Anforderungen genügen (Flanagan, a.a.O.). Kritische Zwischenfälle werden in der Regel kurzfristig durch die direkt Beteiligten gut erinnert, was die Datenerhebung etwas erleichtert. Neben den Prozeduren der Datenerhebung gibt es solche zur systematischen Auswertung der gewonnenen Informationen. Die Methode soll dazu dienen, zur Klärung der zuvor definierten Forschungsfragen zu gelangen. In aller Kürze könnte man die Vorgehensweise charakterisieren durch ein Sammeln von Problem- Situationen oder ein Sammeln von besonders gelungenen Situationen und einer darauffolgenden strukturierten Auswertung. Dabei wird auf den Aspekt der Objektivität oder Repräsentativität der Daten ein besonderes Augenmerk gelegt. Es stellt sich die Frage, wie die Daten erhoben werden müssen und wer

befragt werden soll, damit ein größtmögliches Maß an Objektivität erreicht wird. Mit Objektivität ist in diesem Zusammenhang gemeint, dass die Daten die in Frage stehende Realität möglichst genau abbilden sollen und nicht durch subjektive Beschreibungen verzerrt sein sollen. Da man aber Personen befragt, werden immer auch subjektive Aspekte in die Daten eingehen. Um diesen Einfluss möglichst gering zu halten, müssen möglichst viele verschiedene Personen zu einem Sachverhalt befragt werden. Die Ergebnisse der Auswertung der Befragungsdaten sollen einer Übersicht von Problemlagen, der Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten, Erfassung von „Best Practice“ und im Endziel zumeist einer Förderung oder zumindest Definition von spezifischen für die Situation benötigten Kompetenzen dienen. Es kann daher nicht für alle Untersuchungskontexte identisch sein, sondern besteht aus einigen Prinzipien, die flexibel gehandhabt werden müssen, um die jeweiligen Zielvorstellungen zu realisieren. Im Hinblick auf die Zielsetzung stellt sich die Frage, mit welchem Grad an Objektivität man zufrieden sein kann, bzw. was dazu beitragen kann, die Objektivität der Beobachtung zu erhöhen – dies kann durch eine höhere Fallzahl oder durch eine genauere Anweisung in bezug auf den zu beobachtenden Sachverhalt erreicht werden. Weiterhin muss darüber nachgedacht werden, welche Hintergrundinformationen über den Beobachter und die jeweilige Situation nötig sind, um diese möglichst gut einzuschätzen

Die Abfolge der Arbeitsschritte oder Prozeduren der Critical Incidents Methode können folgendermaßen dargestellt werden:

1. Auswahl des Untersuchungszieles
2. Bestimmung des Untersuchungskontexts
3. Bestimmung der Beteiligten
4. Entwicklung eines Beobachtungskatalogs
5. Entwicklung eines Fragenkatalogs
6. Erhebungsphase
7. Auswertungsphase
8. Interpretation der Ergebnisse, Schlussfolgerungen

Zu 1. Untersuchungsziel: Welches ist das Hauptziel der Untersuchung? Wie kann man das Hauptziel in Kürze darstellen? Das generelle Untersuchungsziel sollte von Nutzern und Wissenschaftlern/Evaluatoren gemeinsam bestimmt werden. Welches Problem soll gelöst werden? wie kann man das Problem definieren?

Zu 2. Untersuchungskontext: Die Situationen, die untersucht werden sollen, müssen spezifiziert werden. Sind es generelle Aktivitäten oder ist es spezifisches Verhalten, dessen Erhebung für die Erreichung des Untersuchungsziels relevant ist? Welche sind für das Untersuchungsziel bedeutsam oder kritisch?

Zu 3. Beteiligte / Zielpopulation: Wer ist an den interessierenden Interaktionen beteiligt? Welche der Beteiligten sollen befragt werden? Was wissen die jeweiligen Beteiligten über die interessierende Situation? In welcher Weise müssen die zu Befragenden auf die Befragung vorbereitet werden? Wann, wo und unter welchen Bedingungen können die Beteiligten befragt werden?

Zu 4. Beobachtungskatalog: Im Hinblick auf das Untersuchungsziel muss geklärt werden, auf was soll der zu Befragende im Vorfeld der Befragung achten soll. Hierzu wird ein Beobachtungskatalog entwickelt, der die Problemfelder oder Situationen beschreibt, auf die die zu Befragenden achten sollen, um in der Befragung dazu Stellung nehmen zu können.

Zu 5. Fragenkatalog: Um die Erhebung der Daten möglichst einheitlich zu gestalten, ist ein Fragenkatalog zu entwickeln. Der Fragenkatalog beinhaltet zumeist folgende Themen:

- Beschreibung des Ereignisses
- Wie kam es zu dem Ereignis? – Wann kam es zu dem Ereignis?
- Beschreibung relevanter Details - Was taten die Beteiligten, was unterließen Sie, was besonders effektiv oder ineffektiv war?
- Liste der Menschen, die beteiligt waren
- Eigene Rolle in der Situation
- Analyse des Vorfalls: Was wurde daraus gelernt? Was hätte man besser machen können? Welches Ergebnis folgte aus der geschilderten Begebenheit? Warum war das Handeln effektiv oder was hätte man tun können, um noch effektiver zu sein?

Zu 6. **Erhebungsphase:** Die Befragung kann je nach Fragestellung und Situation als Einzelbefragung oder im Gruppengespräch realisiert werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Einzelbefragung mehr Intimität und Vertraulichkeit bietet, aber sehr personal- und damit kostenintensiv ist. Die Gruppenbefragung hingegen ist ein ökonomisches Verfahren, mehrere Personen können gleichzeitig zu einem Thema befragt werden und es können durch die Dynamik der Interaktion zwischen den Beteiligten spezifische Themen aufscheinen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, einen standardisierten Fragebogen zu entwickeln, der von den zu befragenden Personen ausgefüllt werden muss. Dies ist eine Variante, die eine sehr genaue Situationskenntnis erfordert, um alle relevanten Fragen und Kontexte zu antizipieren. Antworten können im Sinne eines Multiple-Choice-Verfahrens vorgegeben werden oder es können offene Antworten gewählt werden, bei denen der Befragte seine Antwort schriftlich selbst formuliert.

Zu 7. **Auswertungsphase:** Zur systematischen Auswertung der erhobenen Daten gehört zunächst die Transkription der Interviews bzw. Gruppendiskussionen. Im nächsten Schritt sollten die Critical Incidents danach klassifiziert werden, was passiert ist. Weiterhin kann der Frage nachgegangen werden, warum etwas passiert ist und welche die bedingenden Faktoren und Kontexte sind. Hierfür ist vorab zu klären, welches der generelle Bezugsrahmen der Auswertung sein soll, also für welchen Zweck man die Incidents erhoben hat. Darüber hinaus muss geklärt werden, welche Kontexte und Subkontexte bedeutsam sind. Die Frage ist weiterhin, wie allgemein oder spezifisch die Auswertung der Incidents erfolgen soll, um das Untersuchungsziel zu erreichen.

Zu 8. **Einordnung, Interpretation, Schlussfolgerungen:** Die so systematisierten Incidents müssen vor dem Hintergrund der Fragestellungen beurteilt werden, um daraus geeignete Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Schlussfolgerungen können praktischer Art sein und Interventionen beinhalten, wenn das Ziel der Untersuchung ein praktisches war, sie können aber auch analytischer Art sein, wenn es das Ziel der Untersuchung war, wissenschaftliche Fragestellungen empirisch zu fundieren.

4.1 Beurteilung des Verfahrens

Die Critical Incident Methode wird in vielfältigen Anwendungsfeldern genutzt und ist an verschiedene Fragestellungen flexibel adaptierbar. Will man eine größtmögliche Objektivität und Repräsentativität der Ergebnisse erreichen, so ist hierfür eine umfangreiche Sammlung von Situationen nötig.

5 Die Nutzung der Critical Incident Methode im Kontext des Lernnetzwerks Bürgerkompetenz

Für das Lernnetzwerk stellt sich zunächst die Frage nach der Entwicklung eines Ziels der Arbeit mit Critical Incidents. Für welche Zielsetzung kann eine Erhebung von Critical Incidents nutzen? Hierzu scheint es sinnvoll, verschiedene Aktionsfelder Bürgerschaftlichen Engagements und Bürgerschaftlicher Aktivität zu unterscheiden: So zum Beispiel, Interaktionen innerhalb der *Community of Practice* und Interaktionen zwischen der *Community of Practice* und ihrem Umfeld. Die Interaktionen mit dem Umfeld können zum Beispiel Interaktionen mit Privatleuten, mit politischen Entscheidungsträgern, mit anderen Institutionen oder Interaktionen zwischen Initiativen sein.

Innerhalb der Arbeitsgruppe der Tagung in Bad Honnef wurde die Brauchbarkeit des Critical Incidents Methode für die Arbeit im Lernnetzwerk diskutiert und bewertet. Es wurde auf das Problem der Enteignung des Prozesses hingewiesen, wenn die Erhebung der Critical Incidents nur von Außen, also vom Lernnetzwerk gesteuert würde. Die *Communities of Practice* könnten sich als bloße ‚Versuchskaninchen‘ empfinden und es könnte der Eindruck entstehen, dass sie den Prozess nicht selbst mitsteuern. Die Zielsetzung der Arbeit mit Critical Incidents sollte nicht allein vom Lernnetzwerk bestimmt werden. Gleichzeitig wurde kritisch angemerkt, dass der Prozess der Critical Incidents Methode unter Umständen schwer steuerbar werden könnte, wenn das Lernnetzwerk ihn zu sehr aus der Hand gäbe.

Um eine repräsentative Untersuchung der Critical Incidents im Lernnetzwerk zu erreichen, ist ein hoher Arbeitsaufwand vonnöten. Dieser ist unter Umständen vom Team allein nicht mehr leistbar. Die Akquisition von zusätzlichen Geldern für die Befragung wurde als ‚schwer realisierbar‘ eingeschätzt.

Ein erster Vorschlag, um die oben angesprochenen Probleme zu lösen, wurde in der Gruppendiskussion entwickelt: Im Sinne einer Begleitforschung können die *Communities of Practice* in den Datenerhebungsprozess einbezogen werden. Nach einem vorgegebenem Fragen- und Beobachtungskatalog erheben die Mitglieder der *Communities of Practice* aus ihrer Perspektive die Critical Incidents. Die Ergebnisse der Erhebung werden dann in einem zuvor abgestimmten Format an das Lernnetzwerk zurückgemeldet und das Lernnetzwerk nimmt eine Systematisierung der Critical Incidents vor. Die systematisierten Critical Incidents aller aktiven Gruppierungen werden an die einzelnen Gruppen zurückgemeldet. Diese Rückmeldung kann im Sinne eines Trainings verstanden werden, durch die Rückmeldung der Ergebnisse können innerhalb der Gruppen systematisch Reflexionsprozesse angeregt werden, z.B. in dem sogenannte „best practice“-Modelle zur Reflexion in der eigenen Gruppe aufgenommen werden und man überlegt, wie man diese übernehmen könnte. Aber auch aus schlechten Beispielen kann man lernen, oder vielleicht gar feststellen, dass die eigenen Probleme gar nicht so groß sind, wie die von anderen Gruppen. Die *Communities of Practice* können durch die Rückmeldung für gruppenübergreifende Probleme sensibilisiert werden und es kann angeregt werden, gruppenübergreifend an Lösungen zu arbeiten. Die erarbeiteten Lösungen werden dem Lernnetzwerk zurückgemeldet, hier wiederum systematisiert und dann wieder zurück an alle Gruppen zu Reflexion gegeben.

Als Ergebnis der Diskussion kann man festhalten, dass die Critical Incidents Methode nur eine Möglichkeit ist, um die *Communities of Practice* bei ihrer Arbeit im Sinne einer Begleitforschung und im Sinne eines Trainings zu unterstützen. Eine klare Zielstellung, gute Vorbereitung und Durchführung der Critical Incident Methode könnte Reflexionsprozesse und ein Lernen voneinander innerhalb und zwischen den aktiven Gruppen anregen, was neben der Kompetenzentwicklung auch die Vernetzung zwischen den *Communities of Practice* stärken kann.

6 Literatur

- Bennett, M. (1993). Towards Ethnorelativism: A Developmental Model of Intercultural Sensitivity. In M. Paige (Ed.), *Education for the intercultural experience* (pp. 21-72). Yarmouth: Intercultural Press.
- Bennett, M. J., & Hammer, M. R. (2002). *The Intercultural Development Inventory (IDI)*. Portland: International Communication Institute.
- Brislin, R. W., Cushner, K., Cherrie, C., & Yong, M. (1988). *Intercultural Interactions - A Practical Guide* (Vol. 9). Beverly Hills: Sage Publications.
- Flanagan, J. C. (1954). The critical incident technique. *Psychological Bulletin*, 51, 327-358.
- Göbel, K. (1999). Le traitement de conflit par des adolescentes: la différence faite par L'expérience d'acculturation. *ARIC Bulletin*, 32, 55-58.
- Göbel, K. (2001). Die Bedeutung der Analyse interkultureller Konfliktlösestrategien für die interkulturelle Erziehung in der Schule: Forschungsergebnisse einer Akkulturationsstudie in Chile. In U. Wagner (Ed.), *Interkulturalität im Arbeitsfeld Schule* (pp. 161-177). Opladen: Leske + Budrich.
- Göbel, K. (2003). *Teaching Intercultural Competencies in the English Classroom*. Paper presented at the Unesco conference on Intercultural Education, Jyväskylä, Finland.
- Göbel, K., Hesse, H. G., & Jude, N. (2003). *The Intercultural Sensitivity Inventory: A new Instrument for the Assessment of Intercultural Competence in School*. Paper presented at the Unesco Conference on Intercultural Education, Jyväskylä, Finland.
- Hesse, H. G. (2001). Zur Aktualgenese interkultureller Konflikte: Eine Unterrichtsbeobachtung zur Dimension des "Individualismus-Kollektivismus". In U. Wagner (Ed.), *Interkulturalität im Arbeitsfeld Schule* (pp. 141-160). Opladen: Leske und Budrich.
- Thomas, A., Kinast, E. U., & Schroll-Machl, S. (2000). Entwicklung interkultureller Handlungskompetenz von international tätigen Fach- und Führungskräften durch interkulturelle Trainings. In K. Götz (Ed.), *Interkulturelles Lernen / Interkulturelles Training* (pp. 97-122). München: Rainer Hampp.
- Thomas, A., & Wagner, K. H. (2002). Didaktische Grundlagen und methodische Anregungen zum interkulturellen Lernen im Englischunterricht. *Praxis - Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 47(Heft 4), 355 - 363.